

BODENSTÄNDIGE SPIRITUALITÄT

Eine ansteckende Liebesflamme

Film des Spaniers Andrés Garrigó berührt mit Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung

Was und woran Menschen glauben, lässt sich selten leicht in Bildern fassen. Regisseur Andrés Garrigó versucht es in dem Film „Das brennende Herz“ dennoch und zeigt die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung als besonderem Ausdruck katholischer Spiritualität. Die Erzählung von einer Bekehrung, in die der Spanier seine Dokumentation einbettet, lässt beim Zuschauer Funken überspringen.

Der 81-jährige Garrigó ist Kinofans spätestens seit seinem Werk „Fatima – Das letzte Geheimnis“ (2017) bekannt. Ähnlich wie dort verbindet er in „Das brennende Herz“ Dokumentation und Fiktion und vermag es, über Theologisches und historische Fakten hinaus mit einer aus dem Leben gegriffenen Geschichte zu berühren. In deren Zentrum stehen eine ganz gewöhnliche Frau und ihre Begegnung mit dem Außergewöhnlichen, mit Wundern.

Das Leben und die Karriere von Guadalupe Valdés (Karyme Lozano), kurz Lupe, einer erfolgreichen Schriftstellerin, treten auf der Stelle. Ihre letzten Bücher liegen schon ein bisschen zurück – jetzt fehlt es an einer Idee für ein neues. Sie müsse dringend liefern, eröffnet ihr etwas hartherziger Verlagschef Daniel (Carmelo Crespo) der nervös auf ihren Fingernägeln kauenden Mittvierzigerin. Sie bekommt eine Frist von zwei Wochen, um „irgendwas“ vorzulegen.

Daniel schickt sie auch zu Maria (María Vallejo-Nágera), der Moderatorin einer Fernsehsendung über mystische Dinge, um sich von ihr inspirieren zu lassen. Die hat tatsächlich eine Idee: In der Geschichte der Erscheinungen rund um das Heiligste Herz Jesu „steckt mehr drin“, ist der Medienprofi überzeugt. Und so klammert sich die nicht sehr begeisterte Lupe an den Strohalm und fängt an nachzuforschen.



Zugegeben: Bis dahin wirkt die Rahmenhandlung etwas konstruiert und wenig fesselnd. Lupes Recherche zu den Erscheinungen der heiligen Margareta Maria Alacoque im 17. Jahrhundert im burgundischen Paray-le-Monial und den Worten Jesu bietet dem Film einfach Gelegenheit, in die Geschichte der Verehrung dieses flammenden

Herzens einzutauchen. Garrigó tut das anhand einer großen Materialfülle und Interviews mit vielen Experten: Historiker, Politiker, Priester, Ordensleute und Botschafter dieser Form der Spiritualität. Und manchmal mit etwas schnellen Sprüngen.

Jesus wünsche sich die Erwidern seiner Liebe durch die Menschen, erklärt der Rektor des Heiligtums am Erscheinungsort das Wesentliche der Visionen. Noch zu Lebzeiten von Margareta Alacoque bekommt ihr

Die Basilika Sacré-Coeur in Paris ist dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht. Sie zieht jährlich tausende Besucher an.

Auftrag eine politische Dimension. Jesus bittet sie, sie möge den König von Frankreich auffordern, das Land dem Herzen Jesu zu weihen. Doch nicht zuletzt wegen der Französischen Revolution wird nichts daraus.

Als erstes Land der Welt wird 1874 Ecuador dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht. Zu dieser Zeit wächst auch in Frankreich die Schar seiner Verehrer. Die Nationalversammlung beschließt im gleichen Jahr den Bau einer Basilika, die das Herz Jesu im Namen tragen soll: Sacré-Coeur de Montmartre in Paris.

Blutende Hostien

Noch an viele Orte solcher Zeichen dieser Frömmigkeit nimmt der Film den Zuschauer mit. Christus-Statuen auf der ganzen Welt wie die in Rio de Janeiro stehen in dieser Tradition. Aber auch zur Theologie der „Göttlichen Barmherzigkeit“, verbreitet durch die Polin Maria Faustyna, zieht Garrigó eine Verbindung. Ebenso wie er auf die Eucharistischen Wunder verweist, die sich auch noch in jüngster Vergangenheit ereignet haben. Ein Kardiologe, der blutende Hostien untersucht hat, berichtet, er habe Fasern eines Herzmuskels unter seinem Mikroskop gehabt.

Große Faszination entwickeln darüber hinaus Beispiele einer heutigen bodenständigen Frömmigkeit wie die der Kinder einer Großfamilie, die das Herz Jesu ihren „größten Schatz“ nennen. Dazu gehört auch der Bericht eines ehemaligen Soldaten, dessen Kameraden bei einem Anschlag in Afghanistan durch ein Herz-Jesu-Schutzbild unter ihrem Helm wie durch ein Wunder überlebt haben.

Und Lupe, die Autorin, die das Buch zu diesem Thema zu schreiben beginnt? Sie wird von all den Zeugnissen und Wunderberichten immer mehr in den Bann gezogen. Doch vor allem ist es wohl eine Wendung, die ihr eigenes Leben – und die Beziehung ihrer bis dahin getrennt lebenden Eltern (Yolanda Ruiz und Claudio Crespo) – nimmt, die sie schließlich an diesen Jesus glauben lässt. Zusammen mit ihrem Herzen ist am Ende dieser 90 Minuten das des Zuschauers nicht mehr sicher davor, Feuer zu fangen. *Ulrich Schwab*

Information

Premiere war am 3. Dezember in Köln. Vorführungstermine in weiteren Städten unter www.dasbrennendeherz.de.

